

„Glaub mir nicht, ich bin ein Comic“ – Selbstreflexivität im Comic als Markierung für narrative Unzuverlässigkeit

Anna Beckmann (Berlin)

Der Comic ist durch seine spezifische Medialität aus Text und Bild, seiner seriellen Darstellung in Panels und Heftreihen und seiner gezeichneten Materialität, besonders geeignet, Ambivalenzen, Unbestimmtheiten und Leerstellen darzustellen. In Bezug auf Erzähl- und Darstellungsstrategien, die die Glaubwürdigkeit einer Geschichte infrage stellen, eröffnet die Ästhetik des Comics somit eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten. Obwohl unzuverlässiges Erzählen sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Filmwissenschaft ein bekanntes Phänomen ist, dem sich zahlreiche Arbeiten und Sammelbände widmen, fehlt, von punktuellen Auseinandersetzungen abgesehen (vgl. *Roundtable zum Unzuverlässigen Erzählen* sowie Packard 2014, 97-120), eine comictheoretische Bearbeitung des Phänomens narrativer Unzuverlässigkeit.

Narrative Unzuverlässigkeit wird durch eine Kombination aus Signalen bedingt, die die Leser*innen dazu veranlassen, die dargestellte Geschichte in Zweifel zu ziehen. Dabei ist Selbstreflexivität eine der am häufigsten verwendeten Markierungsstrategien. Wenn das diegetisch echte Telefon in *Stadt aus Glas* (Karasik/Mazzucchelli 1997), genauso gezeichnet ist wie das diegetisch Gezeichnete oder wenn Alonso aus *Don Quijote* (Flix 2012) alle Comics der Jugendgefährdung bezichtigt, wird durch den selbstreferenziellen Bezug auf die Zeichenhaftigkeit der Bilder oder das Medium Comic selbst die Glaubwürdigkeit der Geschichte infrage gestellt. Neben der Thematisierung der eigenen gezeichneten Materialität oder des Mediums, zeigen sich im Bezug auf narrative Unzuverlässigkeit auch selbstreferenzielle Strategien, die den Erinnerungs- bzw. Herstellungsprozess thematisieren. So verändert sich das Aussehen der Personen in *Violent Cases* (Gaiman 1991) im Laufe der Erzählung in Abhängigkeit zum Erinnerungsvermögen des Protagonisten. Selbstreflexivität kann also die Funktion haben, den Prozess der Herstellung oder die Glaubwürdigkeit einer Geschichte zu thematisieren und somit deren Zuverlässigkeit anzuzweifeln.

Der hier vorgeschlagene Input soll verschiedene Beispiele aufzeigen, in denen Selbstreflexivität als Markierung narrativer Unzuverlässigkeit auftaucht und somit eine bisher wenig beleuchtete Funktion von Selbstreflexivität im Comic thematisieren.

Bibliografie

Flix: *Don Quijote*. Die denkwürdigen Abenteuer des tapferen Ritters von der traurigen Gestalt. Frei nach dem Roman von Miguel de Cervantes Saavedra, Hamburg, 2012.

Karasik, Paul / Mazzucchelli, David: *Paul Auster's Stadt aus Glas*, Hamburg, 1997.

Neil Gaiman, Dave McKean: *Violent Cases*, Stuttgart, 1991.

Packard, Stephan: *Wie narrativ sind Comics? Aspekte historischer Transmedialität*, In: Susanne Hochreiter/Ursula Klungenböck: *Bild ist Text ist Bild. Narration und Ästhetik in der Graphic Novel*, Bielefeld, 2014.

Roundtable zum Unzuverlässigen Erzählen der Gesellschaft für Comicforschung, online abrufbar unter <http://www.comicgesellschaft.de/?p=3901>, letzter Stand: 1.07.2016.

Kurzbiografie

Anna Beckmann hat im Oktober 2016 den Masterstudiengang „Deutschen Literatur“ an der Humboldt Universität zu Berlin mit den Schwerpunkten Comic-Forschung, Erzählforschung, Feministische Literaturtheorie, Poststrukturalismus und Kritische Theorie abgeschlossen. Ihre Masterarbeit verfasste sie zum Thema der Inszenierung von Unzuverlässigkeit im Comic. Von 2013 bis 2015 war sie studentische Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin und leitete ein Seminar über die „Politische Ästhetik von Comics“ über vier Semester. 2014 veröffentlichte sie zwei Rezensionen in *Closure – Kieler e-journal zur Comicforschung*. 2013 unterstützte sie die Ausrichtung und Organisation der 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Comicforschung in Berlin und präsentierte gemeinsam mit den Teilnehmer*innen des Seminars einen Vortrag über *gender* und *race* im Comic. Eine anschließende Publikation des Vortrags im Sammelband der 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Comicforschung, erscheint Ende Januar. Seit 2013 ist sie Mitglied des Berliner Comic-Kolloquiums.